

V. V. KOTELEWSKAJA

(Южный федеральный университет)

**„MEMOIREN EINES REVOLUTIONÄRS“ VON
PJOTR A. KROPOTKIN ALS INTERTEXT IN
DER ERZÄHLPROSA THOMAS BERNHARDS:
APOLOGIE, APPROPRIATION, DEKONSTRUKTION**

Pjotr Kropotkin (1841–1921) wird in mehreren Romanen Thomas Bernhards (1931–1989) erwähnt. Der österreichische spätmoderne Schriftsteller nennt den russischen Anarchisten und Revolutionär in „Das Kalkwerk“ (1970) und „Die Ursache. Eine Andeutung“ (1975) sowie in seinem *opus magnum* „Auslöschung. Ein Zerfall“ (1986). Der Intertext „Kropotkin“ tritt entweder in Form der Wiederholung des Namens *Kropotkin* auf (z. B. im „Kalkwerk“ wird der Name 76 Mal wiederholt [Bernhard 2011: 110]) oder in Bezug auf „Memoiren eines Revolutionärs“ (bzw. „Kropotkinsche Memoiren“ [Bernhard 1988]).

Welche Sinnkonfigurationen kann man also erkennen, wenn Name und Werk Kropotkins in die vielschichtige Architektonik von Bernhards Erzählprosa inkorporiert werden? Im Beitrag werden die Verfahrensweisen des intertextuellen Dialogs mit dem Intertext betrachtet. Die Auseinandersetzung lässt sich als Apologie, Appropriation und Dekonstruktion bezeichnen. Zunächst ist im Folgenden die Rede von der pathetischen Apologie des Musterbildes des Anarchisten, Praktikers wie Theoretikers der gesellschaftlichen Freiheit, daneben des Philosophen im Exil (diese kulturell-archetypische Figur wird zur fast sakralen Gestalt in Bernhards Werken, etwa in „Korrektur“, „Heldenplatz“, „Auslöschung. Ein Zerfall“). Zweitens gibt es in Bernhards Text eine Assimilation der „Kropotkinschen Memoiren“: Der Einfluss der kropotkinschen Erzählhaltung auf die autofiktionale Schreibweise in Bernhards Pentalogie („Die Ursache“, „Der Keller“, „Die Kälte“, „Der Atem“, „Ein Kind“) lässt sich nicht leugnen. Die Rekonstruktion des eigenen Selbst als Kind sowie die psychologische Introspektion sind in der Pentalogie des österreichischen Schriftstellers deutlich spürbar. Besonders bemerkenswert ist darüber hinaus die Dekonstruktion als intertextuelle Strategie. Kropotkins Idee der völligen Befreiung von staatlicher Unterdrückung und die Utopie einer Wohlstandsgesellschaft werden im bernhardschen Kontext verfremdet, indem sie im „Kalkwerk“ von einem narzisstischen Egozentriker appropriiert und grotesk transliert werden.

Der intertextuelle Bezug zur Kropotkins Memoiren wird in diesem Beitrag hauptsächlich anhand des Romans „Das Kalkwerk“ interpretiert.

Pjotr Alexejewitsch Kropotkin, ein russischer Adliger und Offizier, einflussreicher Geologe und Geograph sowie Schriftsteller, hat seine Philosophie des anarchischen Kommunismus in programmatischen Werken zum Ausdruck gebracht: „Хлеб и воля“ („Die Eroberung des Brotes“, 1892), „Поля, фабрики и мастерские“ („Landwirtschaft, Industrie und Handwerk“, 1899), „Взаимопомощь как фактор эволюции“ („Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt“, 1902). Eine 1885 in Frankreich erschienene Publikation trägt den Titel „Paroles d'un Révolté“ („Речи мятежника“), womit sie auf die Idee des existentiellen *l'homme révolté* (Albert Camus) vorausdeutet. Viele Aufsätze hat Kropotkin für die französische anarchistische Zeitung „Le Révolté“ verfasst. Das Motiv der Revolte ist eines der wichtigsten in Bernhards Poetik.

Nach der Flucht aus dem Lazarett der Peter-und-Paul-Festung und in der Emigration erweitert Kropotkin die Geographie seines Lebens und Werks, die von da an die Schweiz, England, Schottland, Frankreich und Kanada umfasst. Zwischen 1876 und 1917 ist er politisch in Europa tätig. Er hält Vorlesungen für Arbeiter und Revolutionsideologen, studiert die europäische Industrielandschaft und analysiert seine vorige Erfahrung mit der russischen Verwaltungsbürokratie während seines Aufenthalts in Sibirien. Während er als Teilnehmer und Ideengeber der anarchistischen Bewegung die erniedrigenden Lebensumstände der Arbeiter erforscht, erkennt er die Rechtlosigkeit der Bauern, deren Alltagsleben er von Kindheit an beobachtet hatte.

Er hat Mitleid mit denen, die ausgebeutet werden. In den „Memoiren eines Revolutionärs“ bekümmert es ihn, dass, während er die Theorien über die Eiszeit zu entwickeln versuchte, die zum Schlüssel für das Verständnis der modernen Entwicklung von Flora und Fauna werden könnten, und bestrebt war, sich neue Horizonte in Geologie und physischer Geografie zu eröffnen, in Russland an allen Ecken und Enden Massenelend an der Tagesordnung war. Kropotkin war überzeugt, dass er unter diesen Umständen keines Recht auf die „höchste Freude“ der intellektuellen Tätigkeit habe [Kropotkin 1988: 235]. Vergleichbares Mitleid mit den einfachen Menschen und ähnliche Schuldgefühle kann man in der Prosa Bernhards, besonders im Roman „Auslöschung. Ein Zerfall“ finden. Antonina Levkina sieht Parallelen zwischen Textstellen in diesem Roman und in den „Memoiren eines Revolutionärs“, z. B. bei der Darstellung des „einfachen Volkes“ oder in der Kritik an Institutionen, insbesondere an der Familie [Levkina 2016: 160–172]. Folgerichtig bezeichnet sie „Auslöschung. Ein Zerfall“ als „Antifamilienroman“ [Levkina 2016: 166].

Die „Memoiren eines Revolutionärs“ sind im russischen Original als „Записки“ / „Записки“, also „Aufzeichnungen“ betitelt. Dieses etwa 500-seitige Werk hat Kropotkin 60-jährig niedergeschrieben, um sein ganzes Leben von der Kindheit an zu überschauen. Wenn sein Buch auch weitgehend politischen Ansichten gewidmet ist, kann man es den-

noch als Autobiografie lesen, die viele psychologische Einzelheiten beinhaltet. Es ist ein Werk klassischer russischer Memoirenprosa, das an die Familienchronik von Sergei Aksakow und an Leo Tolstoi denken lässt, da auch in Kropotkins „Memoiren“ die gesellschaftlichen Ideen eng mit Fragen der Identität des Autors verbunden sind. Gerade dieses Buch Kropotkins, nicht seine theoretischen Schriften, inkorporiert Bernhard in seinen Roman „Das Kalkwerk“ als „anarchistisches Palimpsest“ [Levkina 2016: 169].

In Bernhards Roman verlangt die kranke Ehefrau des Protagonisten Konrad, dass dieser aus ihrem Lieblingsbuch „Heinrich von Ofterdingen“ vorliest, während Konrad gern hört, wie sie aus „seinem“ Kropotkin liest. Als zwei „metafiktionale Signale“ [Scheffel 1997] fungieren die Texte im Roman durchgehend paarig, damit die für Bernhards Stil charakteristische ambivalente Polyphonie gestaltend. Es ist dabei hervorzuheben, dass das Verhältnis Bernhards zum Intertext meistens als Appropriation zu bezeichnen ist. Schriftsteller und Philosophen, z. B. Pascal, Montaigne, Jean Paul, Wittgenstein und Dostojewski, werden von Ich-Erzähler als „meine“ bezeichnet. (Neben Kropotkin tritt auch Lenin in Bernhards Texten auf. In einem Fragment zum Roman „Frost“ studiert der Protagonist Leichtlebig, ein Kommunist, Lenins „Gesammelte Werke“.)

Bernhard kommentiert weder Kropotkins Text noch dessen Bedeutung für den Roman „Das Kalkwerk“. Es gibt nur die begeisterte, doch knappe Bewertung der „Memoiren eines Revolutionärs“ [Kropotkin 1969] im Brief von 11.05.1969 an den Verleger Siegfried Unseld [Bernhard 2011: 109–110]. Man kann die Sinnkonfigurationen, die Kropotkins Intertext hervorruft, ausgehend vom ganzen Bernhard-Hypertext sowie durch das *close reading* seines Romans erschließen.

Im Folgenden betrachte ich einige wichtige Aspekte des intertextuellen Dialogs von Bernhard mit Kropotkins Memoiren.

Persönlichkeit und Biografie, Kropotkin und Bernhard: eine Affinität

Für Thomas Bernhard gilt ein *Philosoph im Exil* als eine Art verkanntes Genie (vgl. dazu: *ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland*). Dieses Bild eines typischen Geistesmenschen ist für Bernhard mit seinem Großvater Joachim Freumbichler, jahrzehntelang ein Schriftsteller ohne Leser, verbunden. Bernhards Großvater war in seiner Jugend von den anarchistischen Ideen begeistert und wurde deswegen von der Polizei verfolgt. Er hat sein Leben aber dem literarischen Werk, und zwar dem großen Heimatroman gewidmet (auch wenn er erst im hohen Alter veröffentlicht wurde). Für Bernhard verschmilzt die literarische Sisyphusarbeit (im Sinnes Albert Camus') seines Großvaters wie die eines jeden Schriftstellers mit der anarchistischen Utopie.

Die neoromantische Figur des verkanteten Genies steht im Zentrum von Bernhards Werken. In diesem Sinne ist der vom österreichischen

Schriftsteller sakralisierte Wittgenstein mit Kropotkin vergleichbar (siehe dazu: „Korrektur“, „Gehen“, „Wittgensteins Neffe“, „Holzfällen. Eine Erregung“, „Goethe stirbt“). Es ist darüber hinaus die Strahlkraft von Kropotkins Persönlichkeit zu beachten, die bei Bernhard in seiner Lieblingsfigur des Aussteigers und Asketen präsent ist. Der Lüge der Institutionen wird die Nächstenliebe gegenübergestellt. Kropotkins Mitleid mit den *Erniedrigten und Beleidigten* hat Bernhards Zuneigung geweckt.

Wie Kropotkin in seinen Erinnerungen an Sibirien und an die Zellenhaft thematisiert Bernhard das Leitmotiv der Kälte. Beispielsweise vergleicht Kropotkin seinen Aufenthalt in der Peter-und-Paul-Festung mit der „Arktischen Durchwinterung“. Bei Bernhard ist die *Erfrierungssangst* eines der wichtigsten Leitmotive.

Die Aufzeichnungen: Form und Sinn

Die deutsche Übersetzung von Kropotkins Werk trägt den Titel „Memoiren...“, im Original hat der Autor seine Lebensgeschichte *Aufzeichnungen* genannt. Das ist zugleich die Form, die sich Bernhard in seiner autofiktionalen Pentalogie angeeignet und entwickelt hat. Wie Pjotr Kropotkin beschäftigt sich auch Thomas Bernhard mit der Selbstbeobachtung sowie Erforschung seiner Herkunft und seiner Beziehung zur Heimat. Die Revolte ist für beide die Rebellion sowohl gegen das Vaterland als auch gegen die Väter und ist mit der katastrophalen Erfahrung des „Zerfall[s] der Werte“ (H. Broch) verknüpft. Bemerkenswert ist auch, dass fast alle Protagonisten in Bernhards Romanen autobiographische Aufzeichnungen verfassen oder es zumindest beabsichtigen.

Kerker: vom wirklichen Raum zur Metapher

In den „Memoiren eines Revolutionärs“ ist die Darstellung der Zellenhaft und des Kerkers in der Peter-und-Paul-Festung von Bedeutung. Besonders schwer zu ertragen war für Pjotr Kropotkin das Schreibverbot. Doch sein Bruder erwirkte (mithilfe des Russischen Geographischen Gesellschaft) bei Alexander II. selbst für den Gefangenen die Erlaubnis, täglich bis zum Sonnenuntergang schreiben zu dürfen. Damit hat Kropotkin seine Forschungsarbeit zur Eiszeit fortgesetzt. Um die Möglichkeit zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeit zu haben, war Kropotkin bereit, bei Wasser und Brot zu leben [Кропоткин 1988: 338]. Ebenso wie Bernhards Protagonisten hat der Revolutionär die Askese mit Geistesarbeit und Schreiben gleichgesetzt. Auffallend ist auch das für Kropotkin sowie Bernhards Hauptfiguren charakteristische Leitmotiv des Hin- und Hergehens im Kerkerraum.

Das Kalkwerk, in dem Bernhard im gleichnamigen Roman seinen Protagonisten angesiedelt hat, wird im Text manchmal „die Kerkerzelle“ genannt und als Ort „für die ideale Existenz“ bezeichnet. Das Haus in Ohlsdorf, wo der Schriftsteller diesen Roman verfasst, vergleicht er im

Briefwechsel mit Unselde ebenfalls mit einem Gefängnis: „Tatsächlich erschüttert mich diese Tatsache, weil ich ja in bester Form bin, nicht, aber ins Gefängnis kommen will ich im Augenblick, da ich so gut beschäftigt bin in meiner eigenen Kerkerzelle, auch nicht“ [Bernhard 2011: 91–92]. Er erläutert den Prozess der Vollendung im Brief an Unselde von 25.01.1970 folgendermaßen: „das Abschreiben des Romans, des ‚Kalkwerks‘, macht gute Fortschritte, wenn ich auch gerade dieses Abschreiben als das grösste Martyrium empfinde, das einem Menschen zustossen kann“ [Bernhard 2011: 158]. So sind sowohl der Zustand des Autors als auch die von ihm dargestellte Welt ambivalent.

Die metaphorische Bedeutung des Kalkwerks ist ebenfalls ambivalent. Dieser Alleinseins-Chronotopos ist zugleich der Raum der Schöpfung bzw. absoluten Freiheit sowie der des Martyriums und Verbrechens (der verzweifelte Protagonist tötet seine Ehefrau).

Anarchistische Zerstörung und die nietzscheanische *Umwertung aller Werte* erscheinen in diesem Roman als ambivalente Symbiose von Erschaffung und Vernichtung. Der Zusammenhalt der vom Protagonisten zerstörten inneren Wirklichkeit wird durch ständig wiederholte Leitmotive, einschließlich der Namen *Ofterdingen* als Symbol der romantischen Ganzheit des Universums sowie *Kropotkin* als kulturelles Symbol der Revolte, wiederhergestellt. Die Leitmotive, z.B. *Gehör, gehörlos, Gehirn, gehirnlos, Kopf, Naturhasser, Kreaturhasser, Kalkwerk, Kropotkin, Ofterdingen, Studie, funktionieren, Funktionäre, Inneres / Äusseres, Narr, Narratei, Geistesnarratei, Verrückter, Verrücktheit, Sessel, Krankensessel, französischer Sessel*, bilden eine Art Gerippe des Romandiskurses.

„Der Zerfall der Werte“ wird bei Bernhard in virtuosen Roman-Fugen bewältigt, die zu einem ganzheitlichen Hypertext verknüpft werden, der vom ersten und letzten Roman, vergleichbar der Eingangs-Aria und der finalen *Aria da capo* in Bernhards Lieblingsfuge aus Bachs „Goldberg-Variationen“, umrahmt wird.

Literatur

- Bernhard 1988 — *Bernhard Th.* Das Kalkwerk. Frankfurt a. M., 1988.
 Bernhard, Unselde 2011 — *Bernhard Th., Unselde S.* Der Briefwechsel. Frankfurt a. M., 2011.
 Kropotkin 1969 — *Kropotkin P.* Memoiren eines Revolutionärs. Frankfurt a. M., 1969.
 Levkina 2016 — *Levkina A.* Thomas Bernhard und die Tradition der russischen Literatur. Würzburg, 2016.
 Scheffel 1997 — *Scheffel M.* Formen Selbstreflexiven Erzählens: eine Typologie und sechs exemplarische Analysen. Tübingen, 1997.
 Кропоткин 1988 — *Кропоткин П. А.* Записки революционера. М., 1988.